Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1035

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 189. Donnerstag, den 16. August 1849.

Berlin, vom 16. August.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem General-Lieutenant Grafen von der Gröben den Militair-Verdienst-Orden mit Eichenlaub und außerdem ihm, so wie den General-Lieutenants von Holleben, von Scharnhorst und von Hirschfeld, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub und Schwertern, desgleichen dem General-Lieutenant von Peucker den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern mit Eichenlaub und Schwertern und dem Hauptmann, aggregirt dem General-Stabe, von Boyen, persönlichen Adjutanten Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und den Schwertern, so wie dem Major Kirschfeldt vom General-Stabe den Militair-Verdienst-Orden zu verleihen.

Mehrseitige Anfragen über das Verhältniß, in welchem die bisherigen gewerbepolizeilichen Bestimmungen über den Buchhandel, die Buchdruckereien u. s. w. zu dem Art. 24 der Verfassungs-Urkunde vom 5. Dezember v. J. stehen, namentlich inwieweit der §. 48 der allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17ten Januar 1845 gegenwärtig noch ferner zur Anwendung zu bringen sei, haben zu einer näheren Erörterung Veranlassung gegeben, in Folge deren der Königlichen Regierung Nachstehendes eröffnet wird.

Zuvörderst kann nach dem Inhalt des Art. 24 der Verfassungs-Urkunde die Bestimmung des §. 48 der Gewerbe-Ordnung, wonach der Gewerbe-Betrieb der Buch- und Kunsthändler, Antiquare, Lithographen, Buch- und Steindrucker von einer durch die Regierung zu ertheilenden, durch Zuverlässigkeit und Unbescholtenheit, so wie durch den Nachweis einer genügenden allgemeinen Bildung, bedingten Konzession abhängig gemacht wird, nicht ferner zur Anwendung kommen. Vielmehr unterliegt der Betrieb dieser Gewerbe fortan nur den allgemeinen Bestimmungen über die Erfordernisse des selbstständigen Gewerbebetriebes in den §§. 16 ff. der Gewerbe-Ordnung.

Wenngleich der Art. 24 der Verfassungs-Urkunde nur die Beschränkung des Buchhandels ausdrücklich aufhebt, während im §. 48 der Gewerbe-Ordnung neben den Buch- und Kunsthändlern die Verkäufer von Flugschriften und Bildern noch besonders genannt sind, so muß das im §. 48 ausgesprochene Erforderniß einer Konzession der Regierung doch auch in Betreff dieser Letzteren für aufgehoben erachten werden, da der Verkauf von Flugschriften und Bildern einen Theil des Buch- und Kunsthandels ausmacht und die Absicht des Art. 24 der Verfassungs-Urkunde dahin geht, die Beschränkungen zu beseitigen, welchen die Befugniß zum Betriebe der mit dem Druck und mit dem Absatze der Erzeugnisse der Presse sich befassenden Gewerbe nach der bisherigen Gesetzgebung unterworfen war.

Dagegen ist für den Verkauf von Druckschriften auf öffentlichen Straßen und Plätzen nach der den Vorschriften des §. 59 der allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 und der §§. 3 und 14 des Hausir-Regulativs vom 28. April 1824 entsprechenden Bestimmung des §. 9 der Verordnung vom 30. Juni d. J, betreffend die Vervielfältigung und Verbreitung von Schriften ꝛc., eine besondere Erlaubniß der Orts-Polizei-Obrigkeit erforderlich, welche nach den eben gedachten Vorschriften auch für das Feilbieten und Umhertragen von Bildern auf öffentlichen Straßen und Plätzen eingeholt werden muß. Eben so bewendet es hinsichtlich des Hausirens mit Druckschriften und Bildern bei den Bestimmungen des Hausir-Regulativs.

Endlich wird noch in Ansehung des Haltens von Lese-Kabinetten und Leihbibliotheken bemerkt, daß zum Beginn dieser Gewerbe nach wie vor die im §. 48 der Gewerbe-Ordnung vorgeschriebene Konzession erforderlich ist, da der Art. 24 der Verfassungs-Urkunde nur die Beschränkungen der mit dem Druck und Verkauf der Erzeugnisse der Presse sich befassenden Gewerbe aufhebt, auf andere Gewerbe aber, durch welche geistige Productionen zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden, sich nicht bezieht.

Berlin den 9. August 1849.

Der Minister des Innern. (gez.) von Manteuffel.

Der Minister für Handel und Gewerbe und öffentliche Arbeiten (gez.) von der Heydt.

Der Finanz-Minister. (gez.) von Rabe.

An sämmtliche Königliche Regierungen.

Deutschland.

Berlin, 15. August. (6te Sitzung der zweiten Kammer.) Präsident: Graf v. Schwerin. Eröffnung der Sitzung 10¼ Uhr.

Auf der Ministerbank befinden sich der Justizminister Simons und der Minister des Innern von Manteuffel. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und angenommen. Mehrere neu eingetretene Abgeordnete werden den Abtheilungen zugetheilt. Der Präsident ladet die einzelnen Kommissionen, deren Wahlen stattgefunden haben, ein, sich am Nachmittag zu constituiren. Es ist gewählt worden die Kommission für Geschäftsordnung, für Petitionen, für die Agrarverhältnisse, für Handel und Gewerbe, für Finanzen und Zölle, für Justiz, für Gemeindewesen und Unterricht. Die Kommission zur Prüfung der Denkschrift über den Belagerungszustand ist noch nicht von allen Abtheilungen gewählt.

Der Minister des Innern: Ich finde mich verpflichtet, der hohen Kammer von einer Thatsache Kenntniß zu geben, die sich ganz neuerdings zugetragen hat; doch bemerke ich dabei, daß ich nur nach kurzer telegraphischer Nachricht Mittheilung zu geben vermag.

Als am vorgestrigen Abend das 2te Bataillon des 15ten Infanterie-Regiments in Hamburg einrückte, ist diese Truppe von einer aufgeregten Pöbelmasse insultirt worden. Es wurden 10 Soldaten durch Steine und Schüsse verwundet. (Pfui!) Das Bataillon wurde nicht einquartirt, sondern in die Reitbahn gelegt. In der Nacht bildeten sich bewaffnete Zusammenrottungen, es wurden Barrikaden gebaut, ohne daß weiter etwas erfolgte. Gestern Morgen stellte ein Bataillon Hanseaten die Ruhe vollständig her. Gestern Abend rückte wieder ein Bataillon Preußen in Hamburg ein, und es kamen neue Insulten vor, wenn auch nicht in der Ausdehnung von vorgestern. Die Regierung hat den General v. Prittwitz angewiesen, Maßregeln zu ergreifen, welche unsere Truppen in Zukunft schützen. (Bravo!) Auch hat die Regierung durch den diesseitigen Gesandten Genugthuung für das Vorgefallene in Hamburg gefordert. (Bravo!)

Der Justizminister Simons: Die Verordnung wegen des Disziplinar-Verfahrens gegen Verwaltungs- und Justizbeamte beehre ich mich, der hohen Kammer zu überreichen. Beide beruhen auf gleichen allgemeinen Grundsätzen, daher es wohl geeignet erscheint, auch beide einer und derselben Kommission zu überweisen. Die abweichenden Bestimmungen beider Verordnungen können so doch gegen einander abgewogen werden. Die hohe Kammer hat eine Kommission für die Verordnung wegen der Verwaltungsbeamten beschlossen; ich würde anheimgeben, die neue Verordnung derselben Kommission zu überweisen.

Präsident: Ich frage die hohe Kammer: ob sie gemeint ist, beide Verordnungen der schon gewählten Kommission für die Verwaltungs-Beamten zuzuweisen?

Abg. Tobe: Meine Herren! Das eben übergebene Gesetz ist eins von denen, die mit Rücksicht auf §. 105. der Verfassung erlassen wurden. Die Vorlage hat zwei Seiten, nämlich ob dem §. 105. Genüge geleistet ist, und ob das Gesetz den Anforderungen entspricht, die an dasselbe zu stellen sind. Es scheinen mir daher zwei Kommissionen nöthig zu sein. (Murren.)

Meine Herren! Dies Gesetz ändert ein bestehendes Gesetz. Die Kammer wird daher zu prüfen haben, ob es gerechtfertigt ist. Man könnte einwenden, daß über beide Verordnungen gleicher Weise entschieden werden könnte, doch dem ist nicht so. Alle Gesetze des Ministeriums sollen geprüft werden, darum möge eine Kommission den Grund aller Gesetze zur Prüfung ziehen. Die Prüfung der einzelnen Gesetze aber erfordert besondere Verfahren. So ist z. B. das Wahlgesetz zwar ein integrirender Theil der Verfassung, dennoch muß es besonderer Prüfung unterworfen werden. Das Land sieht auf die Kammer, die Räthe der Krone sehen auf die Kammer. Ich rathe daher, die Prüfung der Nothwendigkeit der Gesetze erst gemeinsamen Kommissionen, die besondere Berathung der Gesetze aber auch besondern Kommissionen zu überweisen.

Abg. Wenzel spricht sich gegen die Ansicht des Vorredners aus, weil sie gegen alle parlamentarische Sitte sei. Dagegen muß das Gesetz über die richterlichen und das andere über die nichtrichterlichen Beamten von derselben Kommission berathen werden, und der Redner schlägt daher eine besondere Kommission vor, zusammengesetzt aus sieben Mitgliedern der Justiz-Kommission und sieben außerdem von den Abtheilungen ernannten Mitgliedern.

Der Schluß der Debatte wird angenommen.

Der Antrag des Abg. Tobe findet keine Unterstützung.

Der Antrag des Abg. Wenzel findet sie ebenfalls nicht.

Die Vorlage wegen des Disziplinargesetzes der Richter wird der für die Disziplinargesetze ernannten Kommission zugewiesen.

Minister des Innern v. Manteuffel legt der Kammer zwei Denkschriften vor über die Belagerungszustände von Berlin und Erfurt, indem er sich auf das Gesetz vom 10. Mai 1849 beruft. Nachdem über dieselben in der Kammer Bericht erstattet sein wird, werde er die weiteren nöthigen Aufklärungen geben.

Die Tagesordnung führt zur Fortsetzung der Wahlprüfungen. Es findet sich nichts gegen dieselben einzuwenden.

Die Dringlichkeit eines Antrags von Schöpplenberg und Genossen, die im §. 29. der Verordnung vom 2. Januar 1849 enthaltene Bestimmung über die Gebührentaxe bei Kreis- und Stadtgerichten zu ändern, wird verworfen und geht derselbe somit in die Abtheilungen.

Tagesordnung der nächsten Sitzung: Berathung des Kommissions-Berichtes über den Viebahnschen Antrag.

Schluß der Sitzung 2 Uhr. Die nächste Sitzung findet statt Sonnabend 1 Uhr.

Potsdam, 15. August. Ihre Königl Hoheit der Prinz und die Prinzessin Johann, der Prinz Georg und die Prinzessin Elisabeth von Sachsen sind heute nach Pillnitz zurückgekehrt.

Posen, 12. August. Gestern zogen mit Sang und Klang und geschaart um eine Preußenfahne, welche sie schmucklos selbst verfertigt hatten, die entlassenen Reserven des 5. Regiments über die Walischei zur Stadt hinaus, um nach Danzig und Umgegend heimzukehren. Die Herabsetzung beträgt 200 Mann per Bataillon und dürfte diese Maßregel den besten Beweis liefern, daß man oben die Zustände unserer Prnvinz doch für durchaus beruhigt halten muß. — Der Stab der Posenschen Landwehr ist bereits aus Schleswig-Holstein hier wieder eingetroffen.

(Const. Z.)

Breslau, 13. August, Nachmittags 4½ Uhr. Wiener Reisende, die so eben hier angekommen, bestätigen die Nachricht, daß bei Großwardein zwischen den feindlichen Armeen eine sehr blutige Schlacht geschlagen werde, die bereits einige Tage dauere, deren Resultat aber noch nicht bekannt sei. — Die Ungarn streifen bis vor Preßburg, und man ist in Wien in vollem Glauben, daß die Magyaren einen Handstreich auf Wien im Sinne führen. Die Stimmung in der Stadt Wien ist sehr bewegt. (Bresl. Z.)

(Solche Reise-Eindrücke, zumal wenn sie aus Ungarn über Breslau kommen, sind immer, wie die Erfahrung gelehrt hat, mit großer Vorsicht aufzunehmen, sagt die Reform.)

Gr. Glogau, 12. August. Auch in hiesiger Garnison hat eine Verringerung der bisherigen Besatzung stattgefunden und zwar wurden von den Mannschaften des 6. und 7. Landwehr-Regiments 20 Mann jeder Compagnie vorläufig, ferner gestern 200 Mann Reservisten des 2. Bataillons 6. Linien-Infanterie-Regiments in ihre Heimath entlassen. Auch kamen mit dem gestrigen Abendzuge auf unserer Zweigbahn 400 Mann vom Lissaer Garde-Landwehr-Bataillon von Dresden an, welches seit dem dortigen Aufstande daselbst in Garnison lag. Diese Mannschaften eilten heute früh ebenfalls ihrer Heimath, dem Großherzogthum Posen, zu.

(Const. Z.)

Erfurt, 10. August. Kaum ist der mehrmonatliche Belagerungszustand aufgehoben, so tauchen auch schon wieder die Erzeugnisse der demokratischen Presse auf. So ist unter der Redaktion des bekannten G. Krackrügge eine „Neue Erfurter Zeitung" erschienen, welche in ihrem Programm die Demokratie als ihren leitenden Grundsatz aufstellt. Diesem Grundsatze erklärt sie treu bleiben zu wollen, und — wenn Erfurt voll Teufel wär'. (F. J.)

Münster, 11. August. Zu Albersloh, drei Stunden von hier, starben in einem Hause, in wenigen Stunden, drei Personen. Es heißt, daß ein Hollandsgänger die Cholera, welche in Holland entsetzlich wüthet, nach Albersloh gebracht hat. Das Ereigniß hat hier große Besorgniß hervorgerufen.

Altenburg, 13. August. Heute hat auch unser Landtag nach einer fast vierstündigen, zuweilen leidenschaftlichen Debatte, seine Stimme über den Anschluß unseres Landes an das Bündniß der drei Königreiche Preußen, Sachsen und Hannover abgegeben.

— Am gestrigen Tage ist unser Bataillon, den verdienten Oberst v. Dietrichs an der Spitze, aus Schleswig hierher zurückgekehrt. Trotz der anwesenden großen Menschenmasse war der Empfang ziemlich still, was wir jedoch mehr der Unsicherheit beider Parteien über die dermalige politische Stimmung des früher fast ganz republikanisirten Militairs zuschreiben möchten, als andern Gründen. Abends ward den Soldaten ein Ball gegeben, den auch die Herzogliche Familie besuchte, wie der Herzog und der auf seiner Rückkehr nach Baiern hier anwesende Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg auch an dem Einzuge Theil genommen hatten. Mit den zum Balle gleichfalls eingeladenen Preußen hat es einige Zänkerei gegeben, die aber keineswegs, wie man das anderwärts so gern sogleich deutet, auf einer politischen Verstimmung unseres Militairs gegen Preußen beruhte. — Wie schon gemeldet, ist das längere Zeit hier stehende Bataillon Treuenbrietzener Landwehr schon vor länger als einer Woche nach Treuenbrietzen zurückmarschirt. Die Freude der Leute war groß. (D. Ref.)

München, 12. August. Ein Augsburger Blatt, die Post-Zeitung, will wissen, es sei in den letzten Tagen eine republikanische Schilderhebung von der Schweiz aus durch Süddeutschland gegen Preußen intendirt gewesen, deren Fäden bis Königsberg gereicht. Das genannte Blatt sagt: „Worauf die Demokratie bei diesem beabsichtigten Putsch gerechnet haben soll, ist der Zwiespalt, der in dem Heerlager unserer konservativen Parteien seit einiger Zeit ausgebrochen und der sie auf die Idee gebracht haben soll, unter dem Vorwande — gegen Norddeutschland und Preußen die Sache Süddeutschlands aufrecht zu erhalten — einen Theil des Militairs der südlichen deutschen Staaten auf ihre Seite zu ziehen." Wir zweifeln nicht daran, ja wir wissen es sogar, daß die Feinde Preußens für ihre gegen dasselbe beabsichtigten Coups selbst auf die Demokratie in Preußen rechnen, mit Triumph melden jetzt selbst süddeutsche Regierungs-Blätter, daß Preußen total von den Republikanern unterwühlt und die Demokratie ganz neu und vollständig organisirt sei. Nous verrons.

(D. Ref.)

Würzburg, 11. August. In den Vormittagsstunden des heutigen Tages wurden der zum Landtags-Abgeordneten gewählte Dr. Christ. Schmitt und Kaufmann Carl Mayer verhaftet. Ein ziemlich verbreitetes Gerücht spricht von noch einigen Verhaftungen, die demnächst vorgenommen würden. (N. C.)

Freiburg, 10. August. Nachdem gestern bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen ein Abschiedsmahl stattgefunden hatte, wobei die Vorstände der hiesigen Stellen und Körperschaften zugezogen worden waren, hat derselbe heute Nachmittag Freiburg mit dem Stabe des Generalkommandos verlassen, um zunächst nach Baden und alsdann nach Karlsruhe zu gehen. Vorher hatte der Gemeinderath nochmals die Ehre, in einer Audienz empfangen zu werden. Der Prinz nahm denselben huldvoll auf und versicherte, daß er gerne in unserer Stadt und Gegend verweilt habe. Er sei mit seiner tapferen Armee nur gekommen, um dem Lande wahrhaft gute Dienste zu erweisen, und er hoffe, dieser Zweck werde immer mehr erreicht werden. Es betrübe ihn, daß der strafende Arm der Gerechtigkeit mit einer solchen Strenge walten müsse, daß derselbe schon zwei Opfer in unserer Nähe erreicht habe. Er vermeine jedoch, daß diese strenge Sühne (mit der übrigens der Prinz, wie bekannt, persönlich nichts zu thun hat, da die Bestätigung der kriegsgerichtlichen Urtheile nicht von dem Generalkommando, sondern von dem Kommandirenden der Armeekorps ausgeht) in so fern gute Früchte tragen werde, als sie größerem Uebel vorbeugen werde. Schmerzlich scheint der hohe Feldherr besonders durch den Umstand berührt worden zu sein, daß bei den Verurtheilten ein so totaler Mangel an allem religiösen Sinn zu Tage getreten ist, worin er mit Recht eine der wirksamsten Triebfedern ihres heillosen Treibens glaubte suchen zu müssen. Mit der Versicherung, auch in der Folge der Stadt Freiburg wohlgeneigt verbleiben zu wollen, verabschiedete sich der Königliche Herr, welcher vorerst noch im Großherzogthume verbleiben und später vielleicht auch gelegentlich wieder hierher kommen wird. (N. Fr. Z.)

Baden, 11. August. Gestern Abend um 5 Uhr traf Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen auf der Eisenbahn von Freiburg hier ein und nahm sein Absteigequartier im Gasthaus zum englischen Hof. Durch die Behörden war dem Prinzen ein festlicher Empfang bereitet worden. Von den üblichen Anreden und Antworten ist nur die treffende Bemerkung des Prinzen hervorzuheben: Nachdem er mit seinen wackern Truppen die Ruhe hergestellt, sei es an den Behörden, dieselbe zu erhalten und zu befestigen; sobald jedoch wieder weitere Hülfe nöthig sei, so solle es an ihm und den ihm zu Gebote stehenden Bayonetten nicht fehlen. Die Stadt war reich mit badischen und preußischen Fahnen geschmückt. Alsbald nach seiner Ankunft inspizirte der Prinz die hier liegenden Truppen, aus Infanterie und Husaren bestehend, deren Gewandtheit und Kriegsfertigkeit allgemeine Bewunderung erndtete. Abends erhielt Se. Königl. Hoheit eine großartige Serenade von den Truppen. (Karlsr. Z.)

Karlsruhe, 12. August. Gestern Abend um halb 10 Uhr ist Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen mit zahlreichem Gefolge, von Rastatt kommend, hier eingetroffen und am Bahnhof festlich empfangen worden. Bürgerwehrmänner mit Fackeln bildeten vom Bahnhofsgebäude bis an das Ettlinger Thor Spalier, durch welches der Prinz auf seiner Fahrt nach dem Schlosse, woselbst er abgestiegen ist, hindurchfuhr. Um 10 Uhr wurde ihm von der Bürgerwehr ein Fackelzug und Serenade gebracht. Eine Kompagnie des Pompier-Corps hat die Ehrenwache im Innern des Schlosses bezogen. Heute Vormittag ist große Parade, zu welcher außer der hiesigen Garnison auch noch die in Durlach und Mühlburg liegenden preußischen Truppen ausrücken werden. (O.-P.-A.-Z.)

Mannheim, 11. August. So eben wird uns gerüchtsweise mitgetheilt, Würtemberg habe sich dem Dreikönigs-Vertrage angeschlossen.

(Bad. M.)

Mannheim, 12. August. Am Abend des gestrigen Tages wurde auch der frühere Artillerie-Unterofficier, nachherige Commandant der Festungs-Artillerie, „Major" Heilig in Rastatt erschossen. Er starb mit großer Fassung. Ein Beweis aber, wie sehr eine imponirende Persönlichkeit auf die Richter einzuwirken vermag, ist der, daß bei Tiedemann's, doch wohl einer der am Schwerstgravirten, Verurtheilung, sich 2 Stimmen für die Strafe von 10 Jahr Zuchthaus aussprachen. Bisher waren in Rastatt alle Todesurtheile einstimmig gefällt worden.

(Const. Ztg.)

— Die O.-P.-A.-Z. giebt über den standrechtlichen erschossenen Neff von Rümmingen folgende Mittheilungen: Neff hatte sich nicht nur bei dem früheren Struve'schen Einbruch und seinen Kassendiebstählen ꝛc. betheiligt, sondern war auch im Mai d. J. wieder eifrig bemüht, die deutschen Flüchtlinge aus dem Auslande zur Unterstützung der Revolution herbeizurufen. Nachdem sein Versuch, in Lörrach als Civilkommissär aufzutreten, an dem entschiedenen Widerspruch der Lörracher gescheitert war, sammelte er in Efringen die ankommenden deutschen Flüchtlinge, bewaffnete organisirte sie und bildete aus ihnen die berüchtigte Beckersche „Flüchtlingslegion", die er als Kriegskommissär von 5. bis 29. Juni durch das Unterland und den Odenwald über Heidelberg, Schönau, Heddesbach nach Durlach und Rastatt begleitete. Auf der Flucht wurde er in Breisach gefangen genommen und hier dem Kriegsgericht übergeben. Auch Neff starb, wie Dortu, als völliger Gottesleugner. Im letzten Augenblick erhob er sich zu einer gewissen Festigkeit und Standhaftigkeit. Dagegen soll ein gewisser Schroot (ein Preuße), der zunächst vor Gericht gezogen werden soll, im Gefängniß gänzlich ohne Fassung sich seinem Schmerz und seiner Reue hingeben.

Bremen, 13. August. Das hanoversche Städtchen Haselünne hat am Freitag den 10. d. ein furchtbares Brandunglück betroffen und sind daselbst bis zum Sonnabend Morgen über 60 Häuser ein Raub der Flammen geworden.

Hamburg, 14. August. Empörende Scenen, worüber sich hier ein allgemeiner Unwille kund giebt, haben gestern Abend (wie wir schon gestern gemeldet) und diese Nacht stattgehabt. Nachdem schon gestern Nachmittag ein Bataillon Preußen des 15ten Regiments, aus Schleswig-Holstein zurückkehrend, hier einquartiert ward, langte gestern Abend das zweite Bataillon desselben Regiments in Altona an und setzte seinen Marsch auf hier fort. Schon auf dem Bahnhofe zu Altona wurde es mit Zeichen des Unwillens von der dort versammelten Menge empfangen, die um so lauter und empörender wurden, je näher es unserer Stadt kam. Man wollte den Eingang in die Stadt durch Schließung der Gitter streitig machen. Was blieb den Soldaten anders übrig, als sich den Eingang mit Gewalt zu erzwingen und sich der sie umgebenden und stets insultirenden Menge durch einen Bajonnetangriff zu entledigen, da von Seiten des Senats nicht die geeigneten Maßregeln getroffen waren, um die Straße von Unfugtreibenden zu säubern. Endlich erschienen unsere Truppen, Kavallerie und Infanterie, um die Straßen zu säubern. Da stürmte, wie es heißt, die Menge die Gänsemarktswache, nach Andern auch einen Waffenladen, nahm die sich da vorfindenden Waffen, baute Barrikaden und setzte sich zur Wehre. Ein Dragoner wurde vom Pferde geschossen, ein zweiter schwer verwundet. Erst gegen 4 Uhr des Morgens war es möglich, die Massen zu zerstreuen und die Barrikaden wegzuräumen.

Leider haben sich auch einige Bürgergardisten, die berufen waren, die Ruhe herzustellen, bei diesen Excessen gegen das Militair betheiligt. Auch von den Baiern, die gegenwärtig hier liegen, sollen sich mehrere betheiligt haben. So viel ist gewiß, daß einige Baiern und ein Hannoveraner verwundet sind, wie auch mehrere aus der Menge. Die Ruhe ist jetzt zwar wieder hergestellt, und sind die Maßregeln in dem Umfange getroffen worden, daß eine abermalige Störung derselben nicht leicht wieder zu befürchten ist. Aber desto mehr herrscht eine Stimme der Mißbilligung über das Vorgefallene, und alle Hamburger fühlen es tief, daß es der Stadt nicht zur Ehre gereichen kann, wenn uns befreundete Krieger auf eine, alles sittliche Gefühl verletzende Weise von unserem Pöbel behandelt werden; man verlangt deshalb eine strenge Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen. Wie wir hören, sind bereits mehrere Verhaftungen vorgefallen. Zu heute Nachmittag sind für 4 Bataillone Preußen hier Quartiere an-

gesagt, und um Raum für die Pferde der preußischen Kavallerie zu gewinnen, werden unsere Dragoner auf die Dorfschaften verlegt.
(D. Ref.)

Hamburg, 14. Aug. Der Anschluß Hamburgs an den preußisch-sächsisch-hannoverschen Verfassungsentwurf von Seiten des Senates, unter Vorbehalt der Genehmigung der Bürgerschaft, soll erfolgt sein.

— In Folge der gestern Abend stattgehabten bedauerlichen Vorfälle bei Gelegenheit des Einmarsches des ersten Bataillons des 15ten preußischen Infanterie-Regiments dürften wir hier, da sich die Bürgerwehr als unzuverlässig und unfähig in der Aufrechthaltung der Ordnung gezeigt, auf einige Zeit hinaus eine permanente starke preußische Besatzung erhalten. Wie wir hören, sollen 8 Bataillone Infanterie, 1 Regiment Kavallerie und 2 Batterieen preußischer Truppen umgehend hier eintreffen. Die Aufregung hat sich noch nicht beschwichtigt und große Menschenmassen bewegen sich fortwährend in den Straßen. Die Hanseaten haben die Straßen, welche in der Gegend der Kräuter-Reitbahn, wo das erwähnte preußische Bataillon einstweilen einquartiert ist, ausmünden, besetzt. Der Oberst der Bürgerwehr, Herr Nicol, welcher als energischer Mann hier bekannt ist, hat sich bei dieser Gelegenheit sehr flau benommen.
(D. Ref.)

Schleswig, 13. August. Die in diesseitiger Gefangenschaft befindlichen dänischen Gefangenen, 1092 an der Zahl, passirten gestern hier durch. Die Auswechselung sollte heute Nachmittag 5 Uhr vor sich gehen. Unsere Landsleute werden dann in kurzen Tagemärschen langsam über Flensburg durch Angeln via Missunde zurückkehren. Künftigen Donnerstag werden sie in Angeln Rasttag halten und Sonnabend die Missunder Schiffbrücke passiren. Die dänischen Gefangenen wurden zu Wagen befördert, weil die Zeit zu kurz war, um sie marschiren zu lassen.
(D. Ref.)

Flensburg, 9. August. Um 7 Uhr Abends etwa lief ein dänisches Dampfschiff ohne Parlamentairflagge in den hiesigen Hafen ein, legte unmittelbar an der Brücke an und setzte einen dänischen Parlamentair, Hauptmann v. Bauditz, einen anderen dänischen Officier, Lieutenant v. Krieger, der zu seinem Vergnügen Flensburg einen Besuch machen wollte, übrigens in voller Uniform auftrat, den Commandeur des Schiffes, Nissen, und eine Privatperson an's Land. Diese Personen wurden auf ihrem Wege nach der Behausung des Generals v. Prittwitz von einem großen Haufen Knaben, die „den tappre Landsoldat" sangen, begleitet. Ein vormaliger dänischer Controlleur begrüßte ihren Einzug durch das Aufziehen der dänischen Flagge, und wurde in Folge hiervon seine an der Schiffbrücke belegene Wohnung von einem Haufen Soldaten und Volk devastirt, ehe die von der Ankunft des Dampfschiffes in keiner Weise benachrichtigte Behörde einschreiten konnte. Ein späterer Auflauf bildete sich, als die dänischen Officiere im Widerspruch mit dem Kriegsrecht in den Straßen der Stadt umherwandelten, Wirthshäuser besuchten u. s. w. Der eine derselben, Lieut. v. Krieger, vergaß sich überdies soweit, daß er auf dem Südermarkt auf einen schleswig-holsteinischen Soldaten, der ihm begegnete, eine verächtliche Bemerkung machte und später auf dem Hofe des Bürgervereins beim Anblick eines anderen schleswig-holsteinischen Soldaten zu seinem Begleiter sagte: „Siehe, da ist wieder einer der schleswig-holsteinischen Schufte." Umstehende Soldaten und Civilpersonen fielen über ihn her, entrissen ihm seinen Degen und mißhandelten ihn, wobei er eine leichte Wunde im Hinterkopfe davon trug. Bald nachher kam ein zweiter Parlamentair, Graf Arthur v. Reventlow, von Hadersleben in einer vierspännigen Postkutsche in die Stadt hineingefahren und kehrte in der Posthalterei ein. Das auf den Gassen versammelte Volk, welches durch den auf dem Kutscherbock in rother Husaren-Uniform sitzenden Bedienten aufmerksam gemacht wurde, drang in die Posthalterei ein und mißhandelte ebenfalls diesen Officier, während es den Bedienten unangefochten ließ. Die Straße vor der Posthalterei wurde sofort besetzt und der dänische Officier auf Umwegen nach der Commandantur gebracht. Ein anderer dänischer Officier, über dessen Ankunft und Namen wir bis dahin nichts haben ermitteln können, hatte sich in einem sehr besuchten Wirthslokal an der Schiffbrücke eingefunden und nahm sich eine Anzahl dort versammelter Officiere vom preußischen Armeecorps seiner in sofern an, daß, als ein Volkshaufe sich vor dem Lokal versammelt hatte, sie in der Absicht ihn an Bord zu escortiren, mit gezogenem Säbel einen Kreis um ihn schlossen u. ihn fortführten. Der aufgeregte Volkshaufe hat sich leider soweit vergessen, die preußischen Officiere zu insultiren, wobei es von beiden Seiten zu Thätlichkeiten gekommen ist.
(A. M.)

Flensburg, 11. August. Uebermorgen passiren die dänischen Gefangenen Flensburg im Westen vorbei, und es sind 230 Wagen requirirt, um sie selbigen Tages von Bau nach Düppel zu bringen, wo sie ausgeliefert werden. Wir sehen hier also auch unsern gefangenen Brüdern in diesen Tagen entgegen.
(Voss. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 12. August. Nach den Schillingsblättern: Nyeste Postefterretninger soll gestern Abend Gegenbefehl wider die Abreise der Kriegsgefangenen gekommen sein, und zwar, wie die Vermuthung des genannten Blattchens ist, wegen der Mißhandlungen, die der dänische Capitain Bauditz und seine Ordonnanz Guide Hoffmann (mit Depeschen vom Flankenkorps an General Prittwitz versehen, wie aus Alsen behauptet wird) und später der Graf Reventlow-Sandberg (auch angeblich mit einer Sendung des General Bülow an Prittwitz beauftragt) in Flensburg vom Volke erlitten. (S. den Artikel Flensburg.)

Schweden und Norwegen.

Christiania, 7. August. Das Morgenblad meldet, daß dem Verlauten nach die Zahl der norwegischen Truppen, welche mit den Schweden Nordschleswig besetzen sollen, auf 1000 bis 1100 Mann bestimmt ist.

Sämmtliche Truppen haben Befehl, sich möglichst schnell nach Christiania zu begeben, um eingeschifft zu werden. Die Fregatte „Freya" wird in Christiania zur Ueberfahrt von Truppen nach dem Schleswigschen erwartet. Die Brigg „Nordenskjöld" unter Prinz Oskar wird zum 18ten erwartet.

Das russische Kriegsdampfschiff „Kamtschatka" von 600 Pferdekraft und 14 Kanonen ist mit dem Herzog von Leuchtenberg, Schwiegersohn des Kaisers Nikolaus und Schwager des Königs von Schweden und Norwegen, hier angekommen. Nach Aufenthalt von einigen Tagen wird der Prinz seine Reise nach Madeira fortsetzen.

Oesterreich.

Wien, 11. August. Heutigen Berichten zufolge sollen die bei Preßburg, Wieselburg und Sommerein concentrirten Verstärkungstruppen Montag den 13ten die Offensiv-Operationen beginnen und gegen Raab marschiren. — Die Stärke dieses Corps wird auf 26—27,000 Mann angegeben, soll aber mit den noch nachrückenden Truppen-Abtheilungen 30,000 Mann betragen. Vorposten der Insurgenten sollen bis zwei Stationen vor Oedenburg stehen.

— Aus einem Schreiben aus Raab ersehen wir, daß diese Stadt von 6000 Magyaren mit 18 Kanonen besetzt ist; von letzteren wurden 12 nach zwei verschiedenen Richtungen entsendet. Klapka, der Kommandant von Komorn, ist persönlich in Raab. Die Stadt ist jetzt zum achten Mal wechselseitig bald von den Kaiserlichen, bald von den Magyaren besetzt. Ein magyarisches Corps soll in der Richtung gegen Oedenburg vorgerückt sein.
(Lloyd.)

— In Preßburg ist, dem Lloyd zufolge, sicherem Vernehmen nach, am 4ten d. das kriegsrechtliche Urtheil über den Grafen Leopold Nadasdy gefällt worden. Es lautet auf Verlust aller Ehren und Würden, vier Jahre Festung und eine Geldstrafe von 100,000 Fl. C.-M. in Silberzwanzigern.

Ungarischer Kriegsschauplatz. Bei dem Ausbleiben der Wiener Post fehlen uns neuere Nachrichten aus Ungarn. Wir wollen daher einen Blick auf die so lange in die Nebel der Theiß gehüllten Tage vom 20. bis 27. Juli werfen, weil hierüber die russischen Bülletins vorliegen und ein angebliches aber offenbar verfälschtes von Dembinsky die Runde durch die Zeitungen macht. Das früher mitgetheilte 9te Armeebülletin enthielt eine sehr unvollständige Beschreibung eines am 20. zwischen dem 2. Armeekorps und einem starken ungarischen Heerestheile unter Perczel, Wisoczki oder Dehöff bei Aszod stattgefundenen Treffens, dessen Ausgang es mit dem Dunkel der Nacht bedeckte. Da aus dem eigenen Berichte hervorgeht, daß der Angriff der Ungarn ein überraschender gewesen ist, da das russische Armeekorps sich in einer langen Marschkolonne zur Deckung der Bagage befand, da das 3. Corps Rüdiger nördlich gegen Vadkert zur Verfolgung Görgeys entsendet worden war, und das 4. an diesem Tage etwa in Erlau stand, die Ungarn aber an Cavallerie circa 30 Schwadronen entwickeln konnten, so ist mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen, daß Paskewitsch bei Aszod eine empfindliche Niederlage erlitten hat und sich genothigt sah, das 3. Corps zu seiner Unterstützung heranzuziehen. So mag es gekommen sein, daß Görgey nur von einer schwachen Cavallerie-Abtheilung bis Losonez verfolgt wurde. Wenn nun aber das angebliche ungarische Bülletin einen Ueberfall und einen Sieg Dembinskis von Gyöngyös und Jasz Bereny aus über die in Hatvan und Aszod stehenden Russen beschreibt und dieses Ereigniß auf die Tage des 23. und 24. verlegt, so geht hieraus mit ziemlicher Bestimmtheit seine Unechtheit hervor. Denn da dem detaillirten Berichte des Chef des Generalstabes, Fürsten Gorczakoff, zufolge, das 2. Armeekorps am 24. in der Gegend zwischen Kapolna und Erlau angekommen war, so konnte es, wie das Dembinskische Bülletin glauben machen will, nicht an demselben Tage von Aszod nach Gödöllö zurückgeworfen worden sein. Wir müssen daher dieses Letztere für eine von unkundiger Hand fabricirte und um größern Effekt hervorzubringen, dem ungarischen Ober-General selbst untergeschobene Darstellung des Treffens vom 20. erklären. Uebrigens zeigt schon die ganze Haltnng und die Sprache des sogenannten Bülletins seine Unechtheit. Am 25. brachen Gorczkoff und der Großfurst Constantin mit der Halfte des 2. Corps (der 5. Infanterie-Division, der 2. Brigade, der 2. leichten Cavallerie-Division und dem 32. Regiment donischer Kosaken) von dem Dorf Kereczerd nach Poroßlo auf, um sich des dortigen Theißüberganges zu bemächtigen. Er fand daselbst nur 2500 Mann (meist Landsturm) und 8 Geschütze unter Kortina, welcher Poroßlo zwar aufgab, aber vom linken Flußufer aus ein heftiges Feuer auf die Russen eröffnen ließ, und in der Nacht sogar einen kühnen Ueberfall ausführte. Dennoch gelang es den Russen durch ihre überlegene Artillerie und da die nur schmale Theiß bei der momentanen Trockenheit der Sümpfe ihre Hauptstärke verloren hatte, am 26. den Uebergang zu forciren und Tisza Füred zu besetzen. Am 24. war Paskewitsch mit dem Rest des 2. Corps (der 4. Infanterie-Division und 1. Cavallerie-Brigade) nach Kapolna, am 25. nach Mezö-Kerezd gerückt und daselbst auch am 26. geblieben, während das 3. Corps in derselben Richtung nachfolgte. Hieraus ergiebt sich, daß am 23. und 24 kein Treffen in der Gegend von Hatvan stattgefunden haben kann. (C. Z.)

Wien, 12. August. Der Erzherzog Reichsverweser wird wahrscheinlich die Route seiner Rückreise nach Frankfurt über Wien nehmen.

Grätz, im August. Nicht geringes Aufsehen erregte hier die gefängliche Einbringung eines bei Hortberg an der ungarischen Grenze aufgegriffenen Engländers, der nach Ungarn entwischen wollte und als Emissär Palmerston's betrachtet ward. Da er jedoch mit vom britischen Botschafter in Wien, Lord Ponsonby, ordnungsmäßig ausgestellten Papieren versehen war, so wurde er wieder in Freiheit gesetzt, mußte jedoch seinen Weg nach Wien einschlagen. Wie man hört, war der junge Gentleman Journalist und von der Redaktion der Times auf den ungarischen Kriegsschauplatz abgesendet worden, um das Blatt mit direkten Mittheilungen zu versorgen, wozu ihm sogar Empfehlungen an Kossuth zu Theil wurden. (Bresl. Z.)

Kronstadt, 28. Juli. Die Honveds sind nicht ohne tiefe Rührung aus Hermannstadt geschieden; sie haben sich in der Unterstadt noch mit Allerlei auf den Weg versehen, jedoch Alles baar bezahlt. Uebrigens ist Hermannstadt, eben so wie Kronstadt, in den letzten vier Wochen systematisch ausgeplündert worden. Auf welche Art, kann man zum Theile aus der folgenden Verordnung des bevollmächtigten obersten Landescommissärs, Ladislaus Csanyi entnehmen. Darin heißt es: „In Folge erhaltener höherer Weisung in Betreff des sächsischen Nationalvermögens, welches die sächsische Nations-Universität zegen das eigene Interesse des sächsischen Volkes zur Störung der Einheit und Freiheit im Lande und des Friedens von Siebenbürgen verwendet hat, damit das sächsische Nationalvermögen nicht mehr gegen seine Bestimmung u. besonders zum Nachtheile der sächsis. Nation selbst durch feindselig gesinnte Individuen zu Aufreizungen und Umtrieben benutzt und dadurch seiner eigentlichen Bestimmung entzogen werde, verordne ich hiermit, daß alles Eigenthum der sächsischen Nation und alle jene Stiftungen, welche unter der Verwaltung der sächsischen Universität und deren Civil-Administration stehen und nicht kirchlicher Natur sind, indem ich sie für Staats-Eigenthum erkläre, von der durch den Staat zu diesem Zweck ernannten Kommission alsogleich zu über-

nehmen sind. Zur Beruhigung der sächsischen Nation erkläre ich jedoch, daß diese meine Anordnung keine andere Absicht habe, als die Stiftungen und das National-Eigenthum den Zwecken seiner eigentlichen Bestimmung zuzuführen und die Verwendung des Gemeingutes zur Ausführung landesverrätherischer Pläne unmöglich zu machen. Der Staat übernimmt mit dem sächsischen Nationsvermögen zugleich alle jene Lasten, welche sich an dasselbe knüpfen, und wird auch die Erträgnisse der Stiftungen ausschließlich den Zwecken derselben gemäß verwenden, zugleich auch wie von den anderen Staatseinkünften dem Landtag Rechenschaft ablegen."

(St.-A.)

— Aus einem Tagesbefehl Bem's aus Bistritz vom 5. Juli geht hervor, daß die Szekler bei der Schlacht am 27. und 28. Juni in Masse durchgegangen sind. Da Bem „die großen" Massen Szekler, welche ihre Fahne, ihren Feldherrn, ihren Kommandanten und Kameraden verlassen, weder todtschießen noch zu hunderten prügeln lassen kann, fordert er sie bei ihrer Ehre auf, bei ihm auszuhalten, da er stets mit seinen Kanonen bei ihnen sein werde. (St.-Anz.)

Mohacz, 6. August. So eben ist Major von Henriquenz des warasdiner Kreutzer-Regiments aus Baja zurückgekehrt, wo er den Insurgenten zwei Dampfschiffe „Franz Ferdinand" und „Argo", fünf Schlepper, einen Tender, dann ein großes mit Schiffsbauholz, Ankern und anderen Schiffsgeräthen schwer beladenes Lastschiff abgenommen.

Frankreich.

Paris, 11. August. Die National-Versammlung wird sich erst am 1. Oktober wieder versammeln.

— Hr. H. Firmin-Didot ist heute an der Cholera gestorben.

— Den 9ten ist General Boyer, früher Präsident von Haiti, in Havre eingetroffen.

— Nach der Opinion publique hat die mit Ausführung der Liquidation der Civilliste beauftragte Commission gegen Marrast und Duclerc eine Klage anhängig gemacht, weil sie die ihnen abverlangte Bezahlung von 4000 Fr. für eine bedeutende Anzahl Flaschen Wein, welche sie nach der Plünderung der Tuilerieen am 24. Februar aus den dortigen Kellern wegholen ließen, trotz wiederholten Andringens verweigert haben. Das genannte Blatt meint, es sei unrecht, daß man jetzt nachträglich von ihnen die Bezahlung von Weinen fordere, die sie doch ganz gewiß nur auf das Wohlsein der Republik getrunken hätten.

— Die Assemblée nationale sagt: „Die gemischte und verlegene Stellung, welche die Regierung tödtet, muß endlich aufhören. Es kann nicht angehen, daß zwei Ministerien in einem bestehen. Wir wollen ein Ministerium, das mit Entschiedenheit das revolutionaire Prinzip bekämpft und Europa ein Pfand des Friedens, der Einheit und der Ordnung giebt."

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 16. August. Man schreibt aus Neu-Vor-Pommern, daß die Roggenernte wegen ungünstiger Witterung noch nicht überall hat beendigt werden können. Der Ausfall ist nur mittelmäßig, namentlich in den Gründen, höher gelegene Aecker haben reichlichern Ertrag, so daß man viele Kornmiethen sieht. Der Waizen ist stellenweise gerathen, anderswo steht er dünner, ebenso ist es mit dem Sommerkorn. Für die Kartoffelernte sind traurige Aussichten. Schon sind sehr viele Felder wahrscheinlich in Folge eines kürzlich gefallenen Nebels ganz schwarz. Für Spekulanten wird dort etwas zu machen sein. — Von der Tollwuth erzählt man einzelne traurige Fälle. Der Sohn eines Gutsbesitzers wurde von einem Hunde gebissen, nach Greifswald zu ärztlicher Behandlung gebracht; dort nach vielen Aderlässen ist er unter den schrecklichsten Convulsionen gestorben. Soviele Mittel will man gegen diese fürchterliche Krankheit erfunden haben, und noch ist sie unheilbar. In der Gegend von Möckow bei Anklam zeigte sich ebenfalls ein toller Hund, der mehrere andere, auch Rinder biß, diese wurden mit jenem alsbald erschossen.

— Das Auswanderungsschiff „Nestor", geführt vom Capitain P. Möller in Greifswald, harrte noch vergeblich auf die erforderliche Anzahl Europa-Müder. Das Schiff ist ein Dreimaster, gut gebaut und bietet manche Bequemlichkeiten dar.

Stralsund, 12. August. Gestern Abend trafen Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen mit dem Dampfschiff „Uecker" von Swinemünde hier ein, stiegen im Hotel de Brandenbourg ab, musterten sodann heute Morgen die hiesige Artillerie, und reisten nachdem um 9 Uhr mit dem Dampfschiffe wieder nach Swinemünde ab, um von dort mit dem großen Dampfschiffe „der Adler" nach Danzig zu gehen.

Nachstehendes Schreiben ist uns aus Pölitz zugegangen:

„Die in No. 183 d. Ztg. vom Passower Bahnhofe mitgetheilte Anekdote über die Schicksale eines Anhängers des konstitutionellen Königs erinnert an folgendes Seitenstück. Als ich am 17. vor. Mts. zur Wahl ging, begegnete ich überall einer Menge von Urwählern, mit Heu-Einfahren beschäftigt oder mit landwirthschaftlichen Geräthen nach dem Felde gehend. Vor den Häusern oder durch die offenen Thüren sah man überall Meister und Gesellen in ihren gewöhnlichen Arbeitsornaten beschäftigt. Ich redete also Mehrere auf meinem weiten Wege an: ob und warum sie nicht zur Wahl gingen? und suchte sie dazu zu bewegen. Bei Allen fiel die Erwiderung ganz gleich aus, besonders in der Einleitung und dem Refrain: „He! sind Sie für den König? Das sagen Sie uns mal erst." — „Ei freilich bin ich für den konstitutionellen König." — In dem Beiworte mußten denn wohl Alle eine Art von reservatio mentalis suchen, denn ich wurde so mißtrauisch und zum Theil sogar mit Heftigkeit gedrängt: mich unumwunden zu erklären und auszuweisen, wie ich es eigentlich mit dem Könige meine, daß ich mich gedrungen sah, Bezug darauf zu nehmen, „daß ich 1813—14 als Freiwilliger mitgegangen sei, daß sie doch wohl noch nie erlebt haben würden, daß ein solcher dem Könige untreu geworden, daß, da er aber nun zum konstitutionellen avancirt sei, man ihn auch so nennen dürfe." Dies half, und besänftigt hieß es denn: „Nun, dann können Sie für uns mitwählen, wir haben keine Zeit. Warum hat man die Wahl nicht auf einen Sonntag angesetzt? Das bleibt sich ganz gleich, ob wir mitwählen oder nicht. Die da Zeit haben, können es ja für uns mit besorgen. Aber das sagen wir Ihnen: wählen Sie nicht gut königlich, dann streichen wir es Ihnen an." — Beiläufig war nicht der zehnte Theil der Wähler erschienen, indeß wäre eine andere Wahl, als die empfohlene, auch sonst hier schlechterdings unmöglich gewesen, da es zwar früher hier nicht an Wühlereien von Stettin her gefehlt hat, auch drei bis vier mitunter angesteckt schienen, dies aber meist zu harmlose gutartige Naturen sind, als daß die Demokratie mit ihrem Fundamente von Gottesverleugnung, Anarchie, Sittenverderbniß ꝛc. ꝛc. hier hätte ernsthaft Wurzel fassen können.

Jemand."

Erwiderung.

Die Norddeutsche Zeitung, welche ohne Privilegium Alles, was sie für gut hält, so gut wie wir abdruckt, beschwert sich (Abdbl. No. 301), daß wir unter eine unbedeutende Lokal-Anzeige, deren Inhalt schon früher in unserer Zeitung zu beliebigem Nachdruck zu lesen war, nicht sie als die Urquelle gesetzt haben. Das Versehen beruht auf dem Setzer, und nach ihm auf dem Correktor. Ihren guten Rath kann die Norddeutsche ferner selbst benutzen, indem dieselbe in Betreff der Quellen-Angabe nicht sehr difficile ist, was ihr früher in einem bekannten Blatte ebenfalls eine Rüge zuzog, wofür sie sich vielleicht jetzt rächen will. Schließlich geben wir der Geehrten die Versicherung, daß, sollte uns vielleicht jemals wieder die Lust anwandeln, aus derselben ein Sätzchen zu entnehmen, wir die Quelle mit gesperrter Schrift beifügen werden.

Getreide-Berichte.

Stettin, 15 August.

Für Weizen in loco 55—56 Thlr. bez.

Roggen, in loco für 82/88pfd. 27—29 Thlr., pro Septbr.—Oktbr. 27½ bis 26⅝ Thlr., pro Oktbr.-Novbr. 27 Thlr., pro Frühjahr 1850 für 82pfünd. 30⅔—30¼ Thlr., und für 84pfd. 31 Thlr. bez.

Gerste, 22—26 Thlr.

Hafer, in loco 17½ Thlr. bez.

Erbsen, 30—34 Thlr.

Leinöl, 10⅓ Thlr. auf Lieferung mit Faß bez.

Rüböl, rohes, in loco 12¾—12¹¹/₁₂ Thlr., pro August 12⅔—12⅝ Thlr., und pro Septbr.—Oktbr. 12⁵/₁₂—12½ Thlr. bezahlt.

Spiritus, roher, pro Septbr., pro Septbr.—Oktbr. und pro Oktbr. 24¼ %, pro Frühjahr 1850 23¾ % bez.

Landmarkt-Preise:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
52 a 56	26 a 30	24 a 25	17 a 19	30 a 33 Thlr.

Berliner Börse vom 15. August.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.	Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw. Anl. 5	—	104⅓		Pomm. Pfdbr. 3½		94⅞	94⅝
St. Schuld-Sch. 3½	87¼	—		Kur.-&Nm.do. 3½	—	—	94¾
Seeh. Präm.-Sch. —	—	100		Schles. do. 3½	—	—	93¾
K. & Nm. Schldv. 3½	—	—		do. Lt. B. gar. do. 3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl. 5	—	102		Pr. Bk.-Anth-Sch. —	94	—	
Westpr. Pfdbr. 3½	90¼	89⅔		——			
Grosh. Posen do. 4	—	99		Friedrichsd'or. —	13 1/12	13 1/24	
do. do. 3½	—	88¾		And. Gldm. a 5 tlr. —	12¾	12¼	
Ostpr. Pfandbr. 3½	94½	—		Disconto —	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert. 5	—	—		Poln. neue Pfdbr. 4	93¾	—	
do. b. Hope 3 4. s. 5	—	—		do. Part. 500 Fl. 4	75½	75	
do. do. 1. Anl. 4	—	—		do. do. 300 Fl. —	—	103	
do. Stiegl. 2 4 A. 4	—	—		Hamb. Feuer-Cas 3½	—	—	
do. do. 5 A. 4	—	—		do. Staats-Pr. Anl —	—	—	
do. v. Rthsch. Lot. 5	—	106		Holl. 2½ o/o Int. 2½	—	—	
do. Poln. Schatz O 4	73¾	—		Kurh. Pr. O. 40 th. —	29⅛	28⅓	
do. do. Cert. L. A. 5	88½	88		Sard. do. 36 Fr. —	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl. —	—	14¼		N. Bad. do. 35 Fl. —	—	16½	
Pol. Pfdbr. a. a. C. 4	—	—					

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reihenfr. 46	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	4	83 bz.	Berl-Anhalt . . .	4	90¼ G.
do. Hamburg	4	—	69 bz.	do. Hamburg . .	4½	95½ B.
do. Stettin-Stargard	4	—	97½a98½ bz.	do. Potsd.-Magd. .	4	88 bz.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	59¼ G.	do. do	5	98½ G.
Magd.-Halberstadt .	4	7	141¼ bz.u.G.	do. Stettiner. . .	5	104¼ B.
do. Leipziger . .	4	10	—	Magdb.-Leipziger .	4	—
Halle-Thüringer . .	4	2	63 bz.	Halle-Thüringer . .	4½	92¼ G.
Cöln-Minden . . .	3½	—	89a½ bz.	Cöln-Minden . . .	4½	98 bz u.B.
do. Aachen . . .	4	5	48¾ G.	Rhein. v. Staat gar.	3½	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld .	5	—	66½ B.	do. Stamm-Prior.	4	72½ bz.
Steele-Vohwinkel . .	4	—	36 B.	Düsseld.-Elberfeld ,	4	—
Niederschl. Märkisch.	3½	—	82 B.	Niederschl.-Märkisch.	4	89¾ G.
do. Zweigbahn .	4	—	32 B.	do. do	5	101⅝ B.
Oberschles. Litt. A.	3½	6⅔	106 B.	do. III. Serie .	5	98¼ bz.
do. Litt. B.	3½	6⅔	103 B.	do. Zweigbahn .	4⅛	72 G.
Cosel-Oderberg . .	4	—	62¼ B.	do. do.	5	80½ G.
Breslau-Freiburg . .	4	—	—	Oberschlesische . .	4	—
Krakau-Oberschles. .	4	—	55 a ¼ bz.uG.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische .	4	—	55¼ a ¾ bz.uG.	Steele-Vohwinkel .	5	91 G
Stargard-Posen . .	3½	—	82 bz uB	Breslau-Freiburg .	4	—
Brieg-Neisse . . .	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz . .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden . .	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	—	Chemnitz-Riesa . . .	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona . . .	4	98 B.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam-Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	90		Mecklenburger . .	4	34 B.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	42⅞ a 43¼ bz.			

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

August.	Aug.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	15	335,85‴	336,14‴	337,04‴
Thermometer nach Réaumur.	15	+ 10,0°	+ 18,5°	+ 11,0°

Beilage.

Beilage zu No. 189 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Donnerstag, den 16. August 1849.

Deutschland.

Berlin, 15. August. Die Reorganisirung der Bürgerwehr in Berlin hat einstweilen cessiren müssen bis zur Revision des Gesetzes durch beide Kammern, da es in der vorliegenden Gestalt unausführbar erscheint.

— Das Schicksal des Geheimen Raths Waldeck wird sich in kurzer Zeit definitiv entscheiden. Die Voruntersuchung gegen denselben ist gegenwärtig geschlossen und die Akten liegen der Anklagekammer zur Beschlußnahme darüber vor, ob Waldeck freigelassen, oder wegen Hochverraths wirklich in Anklagezustand versetzt werden soll.

— Am 9., 10., 11. und 13. August wurde bei der zweiten Abtheilung des hiesigen Criminalgerichts ein höchst weitläufiger Betrug-Prozeß gegen den Kaufmann und vormaligen Scharfrichtereibesitzer Ernst verhandelt. Derselbe gehörte zu der Klasse von gewissenlosen Glücksrittern, welche ein Gewerbe daraus machen, armen Dienstboten unter Vorspiegelung eines günstigen Dienstverhältnisses hohe Caution abzunehmen. Es war ihm geglückt, in solcher Weise an 10,000 Thlr. zu erschwindeln; um die armen Betrogenen recht sicher zu machen, hatte er die einzelnen Cautionsbeträge hypothekarisch eintragen lassen, alle diese Hypotheken waren aber völlig werthlos. Der Gerichtshof erkannte gegen den Ernst auf siebenjährige Zuchthausstrafe nebst den betreffenden Ehrenstrafen. Das Publikum kann vor Betrügereien dieser Art, welche sich in neuerer Zeit so oft und in einem so bedeutenden Umfange ereignet haben, nicht genug gewarnt werden.

— Vor einigen Wochen brach aus dem hiesigen Stadtvoigtei-Gefängniß eine Gesellschaft höchst gefährlicher Diebe aus, welche aus den oft bestraften Verbrechern Emmert, Blücher, Wolff und Rietz bestand. Die hinter dieselben erlassenen Steckbriefe waren bisher völlig erfolglos. Gestern ging plötzlich hier aus Stettin die Nachricht ein, daß dort bei einem Banquier ein beträchtlicher Einbruch versucht worden sei, bei welchem Emmert und Rietz in Gemeinschaft mit einem ebenfalls oft gestraften Berliner Diebe, Namens Finkbein, auf frischer That ergriffen worden sind. Wolff und Blücher sollen entkommen sein. Es ist sofort ein Polizeibeamter von hier nach Stettin gesandt worden, um die Identität dieser gefährlichen Personen festzustellen.

— Die Besetzung der Hohenzollernschen Fürstenthümer hat hier wie an andern Orten ein nicht unbedeutendes Aufsehen gemacht. Ueber den Cessionsvertrag werden vielfache Gerüchte verbreitet; so soll dem Fürsten Karl Anton (v. Sigmaringen) der Rang des Königl. Hauses und eine Apanage von jährlich 30,000 Thlrn., dem Fürsten Friedrich eine Apanage von 10,000 Thlrn. zugesichert sein. Nächstdem sollen den Fürsten ansehnliche Besitzungen in Schlesien überwiesen werden.

— Von vorgestern bis gestern Mittag wurden 89 neue Cholerafälle gemeldet. Die Krankheit soll inzwischen nach Versicherungen der Aerzte nicht mehr so tödtlich als bisher auftreten.

— In den letzten beiden Tagen sind nicht weniger als 3 Kindesmorde zur gerichtlichen Anzeige gekommen, welche von unverheiratheten Dienstmädchen an ihren neugebornen Kindern verübt wurden. (Voss. Z.)

— Der Prinz Friedrich Karl, Sohn des Prinzen Karl, ist aus Baden zurückgekehrt. Er soll noch nicht völlig von seinen erhaltenen Wunden hergestellt sein und befindet sich jetzt zur Erholung bei seinen Eltern auf dem Lustschlosse Glienicke, unfern Potsdam.

— Vor einigen Tagen wurde in dem einige Meilen von hier gelegenen Städtchen Trebbin ein Falschmünzer aus Berlin beim Ausgeben falscher Thalerstücke ertappt und zur Haft gebracht.

— Herr v. Usedom, der preußische Gesandte in Rom, ist gestern hier eingetroffen, um seinen Sitz in der ersten Kammer einzunehmen.

— Der König geht in diesen Tagen nach Rügen zum Besuch der Großfürstin Helene. Der Herzog von Nassau verweilt in diesem Augenblicke auch daselbst.

— Die Nachrichten über den Zustand Badens lauten sehr betrübend; er ist im eigentlichen Sinne hoffnungslos; das Land und das Volk gleicht einem Kranken, dessen Organismus in Apathie und Lethargie versunken ist, ohne daß sich von irgend einer Seite her ein Gesetz zur Besserung und Genesung zeigt. Das Staatsleben ist nicht nur gestört, sondern eigentlich zerstört; und nirgends findet sich ein Mann, der Muth und Kraft zeigte, es zu retten. (Rhein.-Westphäl. Z.)

— Im Mausoleum zu Charlottenburg wird jetzt die Nische, in welcher der Altar steht, al fresco von Herrn Maler C. Pfannschmidt ausgemalt. Die Zeichnung ist poetisch gedacht und erhöht jenen tiefen Eindruck, den das Innere des Mausoleums auf jedes fühlende Menschenherz macht. Ein Kranz von leuchtenden Engelsköpfen umgiebt die in den Wolken thronende Gestalt des Heilandes, zu ihm empor strecken rechts und links die knieenden Figuren des verewigten königlichen Paares die irdische Krone als Opfer empor. Die Gestalten des Königs und der Königin sind poetisch schön durchgeführt, der Ausdruck der Köpfe ist erhebend.

— Am Sonntag früh fand der hiesige Restaurateur der Potsdamer Eisenbahn in einer der Retiraden einen Beutel mit 325 Thlr. u. mehreren Wechseln. Mit dem nächsten Zug kam von Magdeburg ein Kaufmann zurück und legitimirte sich als der Eigenthümer. — Das heißt Glück!

— Die Sammlung von Beiträgen für die verwundeten preußischen Krieger hat in der kurzen Zeit in Berlin bereits einen Ertrag von circa 4000 Thlr. ergeben. (N.P.Z.)

Münster, 12. August. Gestern sind unsere Assisen nach einer Sitzungsperiode von 12 Tagen geschlossen worden; während dieses Zeitraums haben sich die Geschwornen, mit Ausnahme von zwei Kriminalfällen, ausschließlich mit der Aburtheilung über Vergehen wegen Majestätsbeleidigung beschäftigt. Bei drei solcher Angeklagten wurde das „Schuldig“ ausgesprochen. In Beziehung auf die hinter uns liegende Zeit bilden die hier in Rede stehenden zur ungewöhnlichen Zahl angehäuften Vergehen um so mehr einen Beitrag zur Sittengeschichte der jüngsten Vergangenheit, als auch in vielen anderen Gerichts-Bezirken dieselbe Erscheinung hervorgetreten ist. Als Beleg für die wirksamen Erfolge der Bestrebungen der Gefängnißvereine verdient wohl angeführt zu werden, daß nach einer Bekanntmachung des hiesigen Ober-Präsidiums im vorigen Jahre weit über die Hälfte der entlassenen Sträflinge aus der Provinz zu einem ordentlichen Lebenswandel zurückgekehrt sind. Es wurden nämlich im Ganzen 649 Personen aus den Besserungs-Anstalten entlassen, von denen sich im Laufe des Jahres 365 so gut geführt haben, daß sie als gebessert betrachtet werden dürfen. Dagegen haben 207 eine fortgesetzte schlechte Führung gezeigt und sind theilweise von Neuem zur Untersuchung gezogen worden. (D. Ref.)

Leipzig, 10. August. Die amtliche Leipziger Zeitung enthält heute folgende Berichtigung: „Dresden, 8. August. In einer Correspondenz der Augsburger Zeitung aus Sachsen war unter Anderm auch die Behauptung aufgestellt worden, daß die Kosten für die preußische Besatzung Sachsens seit den Maitagen bereits auf eine Million Thlr. für Sold, Kriegsmaterial, Transport ꝛc. angewachsen sein dürften. Es ist dies, wie jeder Unbefangene sofort erkennt, lediglich eine Privatansicht des Correspondenten. Diese als bloße Vermuthung ausgesprochene persönliche Ansicht wird nun ohne Umstände zu einer als bereits vorhanden anzusehenden Thatsache verdreht und das Volk glauben gemacht, es seien bereits Anforderungen nach Höhe jenes Betrages an Sachsen gestellt worden. Wir können nun aber aus zuverlässiger Quelle versichern, daß die königl. preußische Regierung für die der hiesigen geleistete Militairhülfe bis jetzt keine Anforderung an Sachsen gestellt hat.

Weimar, 11. August. Macht es die Sommerschwüle, machen es die politischen Verhältnisse überhaupt: wir sind in eine so geistige Erschlaffung hineingerathen, daß es eine wahre Wohlthat ist, endlich wieder einem geistbelebenden Genusse entgegensehen zu können. Ich meine die bevorstehende Göthe-Feier, zu welcher bereits alle Vorbereitungen getroffen werden. Ein Comitee ist thätig mit Einladungsschreiben an berühmte Fremde, mit Aufstellung eines Festprogramms und mit geschmackvollen Anordnungen in der ehemaligen Wohnung Göthes. Nach einer vorläufigen Bestimmung wird die Göthe-Feier drei volle Tage in Anspruch nehmen; alle öffentlichen Gebäude werden illuminirt und auch die Privaten sind vom Stadtrath aufgefordert, dasselbe zu thun; am Vorabend wird das Theater mit einem Göthe'schen Dichterwerke: „Tasso, oder Götz von Berlichingen“ eröffnet werden und auch der Hof wird Alles aufbieten, um das Fest so viel als möglich zu verherrlichen; namentlich werden die Dichterzimmer im Schloß an den Festtagen für Jedermann zugänglich sein. Leider ist wieder eine Berühmtheit aus den glanzvollen Tagen Weimars in Frieden geschieden. Die auch in weiteren Kreisen als geistreiche und gemüthliche Dichterin und Roman-Schriftstellerin bekannte Freifrau von Ahlefeld ist im Bade zu Töplitz sanft und ruhig entschlummert. Sie spielte namentlich in den Zeiten, wo Schiller und Göthe hier lebten, eine bedeutende Rolle in den damaligen Abendzirkeln, genoß große Anerkennung bei Hofe und übte einen unverkennbaren Einfluß auf die Mitglieder des Fürstenhauses insofern, als sie sich oft zur Fürsprecherin für Arme und Hülfsbedürftige aufwarf. Viele haben an ihr eine Wohlthäterin verloren, aber sie hat sich durch ihre unvergleichliche Herzensgüte ein Denkmal gestiftet, das in den Herzen der Bevölkerung noch lange fortleben wird. Leider war ihr Erdenlos selbst kein glückliches und namentlich hat ihr eheliches Verhältniß ihr vielen Kummer und viele Thränen verursacht. (Voss. Z.)

Gotha, 10. August. Die Abgeordneten-Versammlung hat darauf angetragen, daß unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen mit jeder weiteren Einstellung, Einkleidung und Einübung neuer Rekruten Anstand genommen werde, da kein Zwang mehr vorzuliegen scheine, den Militairstand, excl. der Reserve, auf 1½ Prozent der Bevölkerung zu erhöhen. Dabei kam der merkwürdige Umstand zur Sprache, daß die Ausrüstung und Bekleidung eines gothaischen Soldaten 18 Thlr. mehr kostet, als die eines preußischen. (D. A. Z.)

Schweiz.

St. Gallen, 10. August. Ich berichte Ihnen heute von einer „General-Versammlung der deutschen Flüchtlinge“, die gestern hier im Schützenhause stattgefunden. Die Versammlung betraf die Unterstützungs-Angelegenheit der deutschen Flüchtlinge im Kanton St. Gallen. Es machten sich vor Allem vier Preußen bemerkbar, die auch schon bei Ihnen eine Rolle zu spielen suchten, nämlich: Berlepsch, Schramm aus Langensalza, Braß und Ottensoser aus Berlin. Das Comité des Vereins besteht theils aus Flüchtlingen, theils aus St. Gallener Bürgern. Berlepsch eröffnete die Versammlung mit einer Rede über die Aussichten der Flüchtlinge, oder was für ihn dasselbe ist, Deutschlands. Erlassen Sie mir näher auf den Inhalt einzugehen. Alsdann setzte er die Thätigkeit des Vereins auseinander. Unter den Flüchtlingen selbst sei — berichtete er — ein Zwiespalt ausgebrochen.

In Deutschland hätten erst zwei Städte für die Flüchtlinge etwas gethan, nämlich Reutlingen und Tübingen, welche beide Ortschaften etwa 50 Fl. nach der Schweiz geschickt. Im Kanton hätten sich Viele zu wöchentlichen Beiträgen verstanden und es seien etwa 600 Fl. eingelaufen. Obgleich es sich das Comité zur Aufgabe gestellt, Flüchtlingen, trotz ihres schlechten Unterhaltes hier, von der Heimkehr abzurathen, indem sie dort der Kerker erwarte, so sei doch bereits mehr als ein Drittheil der Flüchtlinge zurückgekehrt und es sei regelmäßig denjenigen, die es verlangt, die Ueberfahrtskosten über den Bodensee und noch außerdem ½ Fl. Zehrgeld ausgezahlt worden. Eine herzzerreißende Schilderung macht der Redner von der Noth mancher Flüchtlinge. Zuletzt lobte der Pfarrer Pfeifer noch den christlichen Sinn der Flüchtlinge, indem sehr Viele von ihnen sich an das Bibel-Comité wegen Entgegennahme von neuen Testamenten gewendet hätten. (D. Ref.)

Zug, 16. August. Das Kriminalgericht hat die Theresie Städele aus Bohlingen, Amt Radolfzell, Großherzogthum Baden, als Betrügerin wegen künstlich erregten Blutschwitzens, so wie simulirter Besessenheit, zu 30 Ruthenstreichen in geschlossenem Raum, 3jähriger Zuchthausstrafe oder 2jähriger Einsperrung mit Anschließung an einer Kette und lebenslänglicher Verbannung aus der Eidgenossenschaft nach erstandener Strafe verurtheilt. (Schles. Z.)

Italien.

Rom, 2. August. Gestern erschien folgende Proklamation:

„Die Kommission für die Regierung des Staates, Namens Sr. Heiligkeit Papst Pius IX., allen Unterthanen seiner weltlichen Herrschaft. Die göttliche Vorsehung hat durch den unbesiegbaren und glorreichen Arm der katholischen Heerschaaren aus dem sturmbewegten Strudel der blindesten und schwärzesten Leidenschaften die Bevölkerung des ganzen Kirchenstaates und besonders die der Stadt Rom, Sitzes und Mittelpunktes unserer heiligsten Religion, herausgerissen. Deshalb, treu dem Versprechen, das er in seinem am 17ten v. Mts. in Gaeta erlassenen Motu proprio verkündete, sendet der heilige Vater uns zu euch mit der Vollmacht, auf die beste Weise und möglichst rasch den schweren Schäden abzuhelfen, welche durch die Anarchie und den Despotismus Weniger verursacht sind.

Unsere erste Sorge wird sein, daß Religion und Moral von Allen geachtet werden als Basis und Grundlage jedes gesellschaftlichen Zusammenlebens; daß die Gerechtigkeit vollen und regelmäßigen Verlauf habe ohne Unterschied für Jeden; und daß die Verwaltung des Staates die Ordnung und das Wachsthum erhalte, deren er so sehr bedarf nach der schmachvollen Behandlung Seitens der Demagogen ohne Vernunft und ohne Namen.

Um diese hochwichtigen Resultate zu erreichen, werden wir uns des Rathes von Personen bedienen, ausgezeichnet durch Einsicht und Eifer nicht weniger, als durch das allgemeine Zutrauen, dessen sie sich erfreuen, und welches zum guten Ausgange der Dinge so sehr beiträgt.

Die regelmäßige Ordnung der Dinge verlangt ferner, daß an der Spitze der einzelnen Ministerien rechtschaffene Männer seien, bewandert in dem Zweige, dem sie mit Eifer vorstehen sollen; wir werden daher möglichst bald Vorstände ernennen für die inneren Angelegenheiten und die Polizei, die Justiz, die Finanzen, das Kriegswesen, ferner für öffentliche Arbeiten und Handel, indem die auswärtigen Angelegenheiten bei dem Kardinal-Prostaats-Secretair verbleiben, welcher während seiner Abwesenheit in Rom einen Substituten für die laufenden Geschäfte haben wird.

Möge denn so, wir hoffen es, das Vertrauen unter allen Ständen wieder entstehen, während der heilige Vater in seinem wahrhaft wohlthätigen Sinne sich damit beschäftigt, für jene Verbesserungen und jene Institutionen Sorge zu tragen, welche verträglich seien mit seiner Würde und der hocherhabenen Macht des höchsten Pontifex, mit der Natur dieses Staates, dessen Erhaltung die ganze katholische Welt angeht, und mit den wirklichen Bedürfnissen seiner geliebtesten Unterthanen."

Die Kommission selbst besteht aus den drei Kardinälen della Genga, Vannicelli und Altieri, ohne weltliche Zugabe.

(D. Ref.)

Rom, 4. August. Einer der tapfersten Officiere der republikanischen Armee von Rom, Graf Melara, Oberst der lombardischen Legion, ist am 31. Juli an seiner, in dem blutigen Kampfe vom 3. Juni, erhaltenen Wunde gestorben. Eine Kugel war ihm in die Lende gedrungen. Seine Wunde flößte Anfangs keine Besorgnisse ein. Allein es scheint, daß Mangel an guter Pflege und moralisches Leiden eine Verschlimmerung seines Zustandes und zuletzt den Tod herbeiführten. Eine Anzahl von Waffengefährten des Verstorbenen, denen sich auch Bürger und sogar einige französische Officiere beigesellt hatten, wollten ihm die letzte Ehre erweisen. Allein auf Ansuchen des Cardinalvicars ließ der Gouverneur von Rom, General Rostolan, die in der Kirche versammelten Personen auseinandertreiben und die Kirchenthore schließen.

Turin, 8. August. Aus Gaeta wird unter dem 4. d. dem Univers geschrieben: Die Tochter des Königs von Neapel ist vom Papste selbst in sehr feierlicher Weise getauft worden, sie hat 32 Namen erhalten, worunter die beiden ersten: Maria-della-Grazia, Pia.

— Pius hat den hier angekommenen General Oudinot und den Admiral Trehouart auf die freundlichste, rührendste Weise empfangen. Oudinot soll den von Pius beim Antritt seines Pontifikats für die eminentesten Verdienste gestifteten Pius-Orden in Brillanten erhalten.

Großbritannien.

London, 11. August. Die Times wollen aus guter Quelle wissen, daß unmittelbar nach der Heirath des Lieutenant Heald mit der Gräfin Mansfeld (Lola Montez) der Marquis von Londondery, Oberst des 2ten Leibregiments, die entschiedensten Schritte genommen habe, um von der Königin die Entlassung Healds aus dem Regiment zu bewirken, da für dieses aus der unseligen Heirath möglicher Weise eine Präjudiz entstehen könnte.

— Lola Montez ist mit ihrem Gatten nach Boulogne abgereist, sie scheint also lieber die bezahlten 1000 Pfd. aufzuopfern, als sich der etwaigen Gefahr der Deportation aussetzen zu wollen.

— Die Sklaven-Frage der Westküste von Afrika ist ein Gegenstand, den die Times nicht fallen läßt. Sie sieht es als eine Lächerlichkeit dar, wie man an dem jetzigen Ueberwachungssystem halten könne, nachdem doch die Erfahrung gezeigt, daß es nicht allein nicht genützt, sondern vielmehr dem Sklavenhandel nur Vorschub geleistet. Aus officiellen Documenten gehe hervor, daß die Sklavenausfuhr seit 1840 sich von Jahr zu Jahr gesteigert, Während sie im Jahre 1840 sich auf 64,000 belaufen, habe sie 1847 etwa 84,000 und im Jahre 1848 ungefähr 100,000 betragen, von denen höchstens 6—7000 von den Wachtschiffen weggenommen worden. Rechne man nun dazu die ungeheuren Kosten, welche das afrikanische Geschwader verzehre, da es jährlich 650,000 Pfd. koste, so sei das Verlangen wohl gerechtfertigt, daß man das bisherige System aufgebe und andere Mittel zur Erreichung jenes philanthropischen Zweckes aufsuche.

— In Bristol ist wieder eines von den drei Kriegsdampfschiffen für die deutsche Flotte vom Stapel gelaufen; es wurde „Inka" getauft. Ein anderes, die „Cora", hat bereits die Kessel am Bord. Es wird mit der größten Thätigkeit an der Vollendung dieser Schiffe gearbeitet und ihre schöne und solide Bauart allgemein bewundert.

Rußland und Polen.

Warschau, 9. August. Der Großfürst Michael Pawlovicz, Befehlshaber der russischen Garden, ist von Petersburg hier angekommen. In seinem Gefolge befinden sich die Generallieutenants Tolstoy und Witowtow, letzterer Chef, und Oberst Zukowski, Oberquartiermeister des Generalstabs des Großfürsten; der Ober-Adjutant Oberst Jakimach, die Adjutanten Gecewicz, Sinielnikow und Rittmeister Baron von Tettenborn, so wie der Flügel-Adjutant des Kaisers, Stabsrittmeister Graf Szuwalow. — Gestern ist auch der Divisions-General Lamorciere, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der französischen Republik am Kaiserlich Russischen Hofe, nebst Gemahlin, hier angekommen. — Der Kapitain Fürst Paschkewicz ist wieder nach Ungarn abgegangen.

(D. Ref.)

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Newyork, 25. Juli. Die Caledonia bringt die Nachricht von einem unglücklichen Zusammenstoß des Steamers Europa mit dem Schiffe Chs. Bartlett von Plymouth in offener See. Am 27. Juni, gegen 2¾ Uhr Nachmittags, in einem dichten Nebel, hörte der Capitain auf der Europa ein Geräusch wie vom fernen Donner; und fast in demselben Augenblick rief der Mann am Steuer, daß ein Segel windwärts gerade auf den Steamer zulaufe. Geeignete Maßregeln wurden gleich getroffen, um wo möglich einen Zusammenstoß zu vermeiden; man rief so laut als möglich, man läutete, doch Alles vergebens. Der Steamer rannte mit dem Helm und dem untern Bugspriet in die Seite des Schiffes und brach beinahe 20 Fuß desselben ein. Drei Minuten später sank es. Inzwischen wurde Alles aufgeboten, die Passagiere und Mannschaft des Charles Bartlett zu retten, leider gelang es nur theilweise. Man rettete mit größter Mühe 43 Personen, darunter den Capitain, den zweiten Steuermann mit zehn der Schiffsleute. Der Steamer Europa wird von jeder Schuld an dem traurigen Ereigniß freigesprochen.

(Schnellpost.)

Vermischte Nachrichten.

Marienwerder, 10. August. Am heutigen Morgen wurde hier eine Gattenmörderin hingerichtet. Die Hingerichtete, eine katholische Bäuerin aus der Gegend von Tuchel, tödtete, um einen Andern heirathen zu können, ihren Mann, indem sie ihm zuerst während des Schlafs siedendes Wasser ins Ohr goß und ihn dann auf eine grauenhafte Weise verstümmelte, wobei ihre funfzehnjährige Tochter behülflich war. Beide besorgten auch Bekleidung und Einsargung der Leiche welche auf dem eine Viertelmeile entfernten Kirchhofe begraben werden sollte. Unterwegs hielt der Zug vor einem Christusbilde, um die üblichen Gebete zu verrichten, wobei der Sarg noch einmal geöffnet wurde. Ein Gendarm kam dazu und warf einen Blick in den Sarg. Es fallen ihm die Brandflecke im Gesichte des Todten auf; eilends begiebt er sich in die nächste Ortschaft, requirirt die Dorfpolizei, mit welcher er noch gerade vor der Einsenkung auf dem Begräbnißplatze anlangt. Die Leiche wird wieder zurückgeschafft; durch die sofort eintretende gerichtliche und ärztliche Besichtigung wird das Verbrechen festgestellt, und bald gestehen Mutter und Tochter ihre Unthat. Erstere erlitt heute die Todesstrafe, Letztere ist zu zwanzigjähriger Einsperrung im Zuchthause verurtheilt.

Schorndorf, 9. August. Gestern Mittag zwischen 3 und 4 Uhr wurde hier eine seltene Naturmerkwürdigkeit beobachtet, indem wolkenähnliche Schwärme kleiner unbekanter Insekten in der Richtung von Nord nach Süd über die Stadt in der Höhe der Häuser hinwegzogen. Der Zug währte eine starke halbe Stunde oder noch länger, und hatte ganz das Ansehen unzähliger, sich in ihrer Fortbewegung auf- und abwickelnder Knäuel, was bei dem Standpunkte gegen die Sonne und der eigenthümlichen Durchsichtigkeit dieser Thierchen sich darstellte, als wären es Ausströmungen aus der Sonne. Sie hatten kaum die Größe einer Schnake, hellgelbe Körper, und glänzend weiße Flügel.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Frequenz in der Woche vom 5. August bis incl. 11. August 1849 auf der Haupt-Bahn: 5680 Personen.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Das zum Nachlasse des zu Gristow verstorbenen Herrn Ed. Bänhoß gehörige Erbpachtsgrundstück daselbst, circa 4 pomm. Morgen groß, bestehend in einem massiven Wohnhause von 8 Zimmern und Keller nebst Hintergebäuden, Stallung, Wagenremise, Gewächshaus und Garten, sowie Acker, Wiesen und Koppel, Alles in gutem Stande, soll zum 1sten Oktober d. J. verkauft werden, und sind deshalb Aufbotstermine auf

den 8ten, 15ten und 22sten August d. J.,

Morgens 11 Uhr, in der Wohnung des Unterzeichneten, woselbst auch die Bedingungen einzusehen sind, angesetzt. Es werden darauf Reflektirende eingeladen, und kann das Grundstück jederzeit in Augenschein genommen werden.

Greifswald, den 26sten Juli 1849.

Dr. Gutjahr.

Gerichtliche Vorladungen.

Edictal-Citation.

Die Erben des Matrosen Carl Friedrich Marx, welcher, am 23sten November 1811 zu Duchow bei Stettin geboren, im Jahre 1831 nach Amsterdam in See gegangen und angeblich in St. Thomas verstorben ist, haben auf dessen Todes-Erklärung angetragen.

Derselbe, für den sich in unserm Depositorio 135 Thlr. 22 sgr. 5 pf. Eltern-Erbe befinden, oder die von ihm etwa zurückgelassenen unbekannten Erben werden daher aufgefordert, sich bei uns binnen 9 Monaten, spätestens in dem auf

den 29sten Mai 1850

vor dem Obergerichts-Assessor Niemann an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine schriftlich oder persönlich zu melden und weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls auf dessen Todes-Erklärung erkannt und sein Vermögen den legitimirten Erben ausgeantwortet werden wird.

Pölitz, den 29sten Juli 1849.

Königliche Kreis-Gerichts-Kommission I.

Auktionen.

Freitag, den 17ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr, soll an der langen Brücke in Stettin eine Quantität alter Brückenbelags-Bohlen öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung und unter dem Beding sofortiger Wegschaffung verkauft werden.

Stettin, den 15ten August 1849.

W. Schulze, Wegebaumeister.

Bekanntmachung.

Am 20sten August c., Vormittags um 10 Uhr, sollen in der hiesigen Dampfmühle fünf Arbeitspferde gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Damm, den 8ten August 1849.

Königl. Kreisgerichts-Kommission.